

tiger ist sein Aufsatz 'Le relazioni del Monastero Sublacense col papato, la feudalità e il comune nell' alto Medio Evo' im Arch. della R. Società Romana 51 (1928), 182—253. Im wesentlichen gestützt auf die Urkunden des Regestum und die Angaben des Chronicon Sublacense, schildert er die Entwicklung und Verwaltung des klösterlichen Besitzes vom 10. bis zum 14. Jh. Das erste Kapitel behandelt das Anwachsen des Grundbesitzes im 10. Jh. und die engen Beziehungen des Klosters zum römischen Adel, besonders zu der Familie des Theophylakt, den Crescentiern und den Grafen von Tusculum; M. sucht dabei auch wahrscheinlich zu machen, daß die ältesten Privilegien des Klosters auf Grund von echten Papsturkunden gefälscht wurden. Das 2. Kapitel ist der Verwaltung des Patrimonium Sublacense gewidmet, das dritte dem unheilvollen Einfluß der römischen Feudalherren auf das Kloster, dem nur zeitweise durch enge Anlehnung an das Papsttum Widerstand geleistet werden konnte, das vierte der Entwicklung der Kommune Subiaco. Beigefügt sind eine Karte des Patrimonium Sublacense und Stammtafeln des Hauses von Theophylakt (nach den Urkunden des Regestum Sublacense) und der Familie des Papstes Alexanders IV.

G. L.

178. Det Danske Sprog-og Litteraturselskab legt den 1. Band einer monumental gedachten Saxo-Ausgabe vor: 'Saxonis Gesta Danorum' primum a C. KNABE et P. HERRMANN recensita recognoverunt et ediderunt J. OLRİK et H. RAEDER. Tomus 1 textum continens (Hauniae 1931). Wir behalten uns vor, auf die Ausgabe zurückzukommen, wenn auch der 2. Band, für den ein Index verborum angekündigt ist, vorliegt, und beschränken uns vorläufig auf eine ganz kurze berichtende Bemerkung. Zugrunde liegt die von C. KNABE in Torgau († 1914) handschriftlich abgeschlossene und von P. HERRMANN († 1930) überarbeitete Ausgabe, die aber die beiden endgültigen Herausgeber nach ihrer Angabe mit freier Kritik zu ihrem eigenen Werke umgestaltet haben. J. OLRİK hat den Text und die Lesarten bearbeitet, wobei auch Konjekturen von GERTZ benutzt sind, H. RAEDER die von KNABE reichlich gesammelten, hier aber noch vermehrten Parallelen aus Valerius Maximus (sehr zahlreich) und (vergleichsweise wenig) aus andern lateinischen, meist spätlateinischen Schriftstellern. Beide zusammen haben dann die letzte Überprüfung des Textes vorgenommen. Im übrigen haben sie von sachlichen Erläuterungen vollkommen abgesehen. Auffallend ist, daß nirgends die Teilausgabe von WAITZ und HOL-